

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 104.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 R. 60 S., für den Bezirk 2 R., außerhalb des Bezirks 2 R. 40 S.

Dienstag den 3. September.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S.

1878.

## Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf den „Gesellschafter“ für den Monat September nimmt jedes Postamt und die Postboten entgegen.

### A m t l i c h e s.

Eingetretener Hindernisse halber kann die theologische Disputation erst Freitag den 13. September stattfinden. — Zu der Tags zuvor anberaumten Bezirksynode wird gebeten, die schon auf die vorjährige Synode ausgegebenen Uebsen mitzubringen.

Nagold, 31. August 1878.

K. Dekanatsamt. Kemmler.

### Zum Sedanstage.

D.V.C. Wiederum ist der 2. September herbeigekommen, jener Tag von Sedan, welcher uns durch die Demüthigung des stolzen Franzosenkaisers unter den königlichen Führer der deutschen Heere drastischer als irgend ein anderer den gewaltigen Umschwung der Dinge versinnbildlicht, der sich seit dem Jahre 1870 in unserem Vaterlande vollzogen hat. Schon ist dieser Tag, aus welchem die Aufrichtung des neuen Deutschen Reiches hervorging, im Laufe weniger Jahre für das deutsche Volk nun selbst ein Nationalfesttag geworden, an dem es die wunderbare Wendung seiner Geschichte feiert. Auch in diesem Jahre wird es, soweit die deutsche Zunge klingt und deutsche Herzen schlagen, an einer würdigen Festfeier nicht fehlen.

Wir können uns indes nicht verhehlen, daß der Zug zu einer feierlichen Feier des Tages diesmal weniger lebhaft ist als früher. Von den Reichsfeinden zu schweigen, scheint selbst in manchen reichsfeindlichen Kreisen keine rechte Lust zum Feiern vorhanden zu sein.

Grund zur Verstimmung ist freilich vorhanden. Die soeben vollzogenen Reichstagswahlen mit ihrem erbitterten Parteikampf haben die innere Zerklüftung unserer Nation vor Aller Augen bloß gelegt. Die erklärten Feinde des Reiches haben sich dabei weit zahlreicher gezeigt, als irgend Jemand erwartete. Die Anhänger der Socialdemokratie treten trotz des Verdammungsurtheils, welches aus Anlaß der Attentate auf das Oberhaupt des Reiches über sie ergangen, offen mit ihren auf den Umsturz der bestehenden socialen Ordnung gerichteten Absichten hervor. Die Ultramontanen lassen sich durch die Friedensunterhandlungen, die ihr Oberprieester mit dem deutschen Reichskanzler pflegt, nicht abhalten, ihrer Antipathie gegen die neue Gestaltung der Dinge im Reich rückhaltlos Ausdruck zu geben. Selbst die angeblichen Vertheidiger von Thron und Altar auf protestantischer Seite machen in unseliger Verblendung mit den geschworenen Feinden von Kaiser und Reich vielfach gemeinsame Sache. Dazu kommt die Uneinigkeit im Lager der liberalen Parteien. Allen Ständen macht sich ferner noch immer der wirthschaftliche Druck mehr oder minder peinlich fühlbar. Auf Aller Herzen, die sich in der Liebe zu Kaiser und Reich geeint wissen, lastet endlich ein Theil der Schmach, welche der Nordverrath entarteter Söhne des eigenen Volkes gegen den verehrungswürdigen, großen Kreisen über das gesammte Volk gebracht hatte. Was Wunder, daß eine freundige Feststimmung jetzt nicht so voll und ganz zum Durchbruch gelangen will, als es sonst der Fall war?

Und doch sollte es nicht so sein: es sollte gerade um des Druces willen, unter dem wir Alle leiden, anders sein. Gerade weil die innere Parteizerklüftung der Nation gegenwärtig trauriger ist als je zuvor, sollten wir uns der hohen Güter nationaler Einheit und Freiheit, die wir thatsächlich besitzen, um so aufrichtiger freuen. Gerade weil die Socialdemokraten kein Hehl daraus machen, daß sie die bestehende Ordnung der Dinge umstürzen wollen, sollten wir an dem starken Bau, zu dem die große Zeit von 1870/71 den Grund gelegt, um so fester festhalten. Gerade weil die Römlinge sich ihrer Absicht nicht schämen, trotzdem daß sie sich Deutsche nennen, Deutschland unter das Skavenjoch Roms zurückzuführen, sollten wir uns um so eifriger durch den Tag von Sedan daran erinnern lassen, daß alle Fremdherrschaft, nicht bloß die äußere, sondern noch weit mehr die innere, Schmach und Schande für

eine Nation ist. Gerade weil die Noth der schweren Zeit noch auf uns Allen lastet, sollten wir uns um so lieber einmal an einem nationalen Festtag an einander schließen, um aus gemeinsamer Freude neue Lust zur Arbeit zu schöpfen. Gerade weil endlich Jeder von uns sich an dem Verbrechen, das Deutsche an unserem Heidenthron begangen, mitschuldig fühlt, sollten wir dem erhabenen Opfer deutscher Pflichttreue an dem Tage, der zugleich sein Chorentag ist, um so lauter entgegenzueilen, um ihm unsere Dankbarkeit und Anhänglichkeit zu bezeugen und ihn dadurch für die erlittenen Schmerzen zu entschädigen.

Eine solche möglichst allgemeine Festfeier würde zugleich die beste Waffe im Kampfe wider die Reichsfeinde sein: je deutlicher die Reichsfeinde am Sedantage ihre Einigkeit und Kraft zeigten, um so weniger würden jene es fernerhin wagen, die nationalen Güter anzugreifen und herabzumwürdigen.

Wir sehen augenblicklich wieder einmal an einem Wendepunkte unserer vaterländischen Geschichte. In dem neuen Reichstage muß es sich zeigen, ob die Volkvertreter zur Unterdrückung der reichsfeindlichen Mächte mit der Reichsregierung Hand in Hand gehen, ob also die Einigkeit, mit welcher bisher Regierung und Volk an dem Ausbau des Reiches zusammen gearbeitet, noch länger fortbauern soll oder nicht. Wäre es nicht ein großes nationales Unglück, wenn der Mann, der bisher das Steuer des Reiches mit starker und fester Hand geführt, durch die Unmöglichkeit, für die Ausführung seiner ferneren Pläne zur Stärkung des Reiches Unterstützung bei seinen bisherigen Mitarbeitern zu finden, gezwungen würde, Bestand bei denen zu suchen, welche Deutschland wieder unter Roms Joch beugen möchten?

Wohlan denn! Stärken wir uns an dem bevorstehenden Sedantage zum Kampfe wider die Feinde des Reiches durch erneute feierliche Würdigung der hohen nationalen Güter, die wir in unserem Deutschen Reich besitzen! Werden wir uns zumal von Neuem bewußt, daß zu wahrer deutscher Freiheit die Befreiung von äußerer Fremdherrschaft vorzugsweise gehört. Schaaren wir uns vor Allem im Geiste von Neuem um denjenigen, welcher des Deutschen Reiches würdigster Vertreter und Oberhaupt ist, unsern theuren großen Heidenthron, mit dem Gelübde:

Ewig treu dem Kaiser und Reich!

### Tages-Neuigkeiten.

#### Deutsches Reich.

Essringen, 29. Aug. Gestern wurde in Anwesenheit des Landesconservators Prof. Paulus in der Kirche „zu Unsern lieben Frauen“, welche den gotischen Styl in seltener Reinheit der Durchführung und mustergeräthigen Mahoerhältnissen zeigt, an den Gewölbseiten sämmtlicher drei Schiffe ein Theil der wohl erhaltenen Malereien, mit welchen dieselbe bis vor 50 Jahren geschmückt war und welche den älteren Gemeindegliedern noch in Erinnerung geblieben sind, durch Entfernung des damals aufgetragenen Kalkanstrichs wieder aufgedeckt. Auch fanden sich unter der Stuhlung im Chor noch einige weitere wohl erhaltene Grabsteine mit Wappen und Inschriften; letztere weisen auf die Familie Grädler in Balach, deren Angehörige über 400 Jahre lang im Besitz der Pfarrei waren. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieses Gotteshaus, an dem sich der Sage nach die genannte Familie arm gebaut haben soll, bei der von dem damaligen Pfarrer ins Werk gesetzten Restauration, welche wegen mangelnder Mittel leider nur sehr allmählig ausgeführt werden kann, schließlich seine volle ursprüngliche Schönheit wiedererlangen möchte. (S. M.)

Calw, 27. Aug. Der Besitzer des benachbarten Gutes Georgenau, Herr Generalkonsul v. Georgii-Georgenau, wurde seit einiger Zeit mit Drohbrieffen verfolgt, wenn er nicht 200 R. an einem bestimmten Tage und Orte niederlege, so werde ihm das Haus angezündet. Ein Landjäger, davon in Kenntniß gesetzt, pagte dem Schlaumoyer ab, als er das Geld holen wollte, und machte ihn gleich dingfest. Die eingeleitete Untersuchung wird das Nähere ergeben.

Bondorf, 28. Aug. Heute Vormittag wurde

ein hiesiger Bürger, als er seinen Stall betrat, von einem seiner Pferde, welches er erst vor wenigen Tagen gekauft hatte, derart an den Kopf (Schläfe) geschlagen, daß er todt von der Stelle weggetragen werden mußte. Der Verstorbene wird, da er ein braver Mann war, allgemein bedauert.

Stuttgart, Das Organ der württembergischen Socialdemokratie, die „Südd. Volks-Zeitung“, hat schon vor 2 Monaten angekündigt, sie werde vom 1. October ab statt bisher zweimal wöchentlich dreimal erscheinen. Nunmehr hat aber der Aufsichtsrath der Genossenschafts-Buchdruckerei, welche das genannte Blatt druckt, eine außerordentliche Generalversammlung ausgeschrieben mit der Tagesordnung: die Genossenschaft sollen den Aufsichtsrath erwählen, die Buchdruckerei bei günstiger Gelegenheit zu verkaufen. Unsere Socialdemokraten sind offenbar der Ansicht, daß das bekannte Socialdemokratengesetz vom Reichstag im Wesentlichen genehmigt werde, wodurch die „Südd. Volks-Zeitung“ und deren Druckerei zu existiren aufhören müßten. Auch die Expedition der sog. „Berliner freien Presse“ macht bekannt, daß sie die in ihrem Besitz befindlichen Bücher, Brochüren etc. von Marx, Lassalle und anderen bis zum 15. September um 25% billiger verkaufe als früher; nach dem 15. September kosten dieselben wieder den früheren Preis (vorausgesetzt natürlich, daß der unverkaufte Rest nicht vorher confiscirt wird).

Gaisburg, 30. Aug. Soeben Abends 5 Uhr ist hier ein Verbrechen der gemeinen Art verübt worden. Ein hiesiger, circa 70 Jahre alter Mann hat seiner dritten, circa 50 Jahre alten Ehefrau mit einem Messer (sogenannte Gape) im Beisein einer anderen Frau den Hals abzuschneiden versucht und ihr auch eine lebensgefährliche Verletzung beigebracht. Kaltblütig wartete der Unmensch seine schnell erfolgte Verhaftung durch den Schultheißen am Ort der That ab, mit der gleichgiltigsten Miene dieselbe gestehend. Im Ortsarrest fragte er noch: „Ist se no net he, bedmol hau'n i se kriegt, jekt mir's ihr vergeh'“; das Motiv scheint Verdacht der Untreue zu sein. Der Thäter ist seit längerer Zeit ein dem Schnapstrinken ergebener Mensch und hat schon früher Körperverletzungen ähnlicher Art verübt. Derselbe wurde an das R. Oberamtsgericht Stuttgart abgeliefert, was ihn nicht um seinen guten Humor brachte. (N. L.)

Lüdingen. Vor einigen Tagen begab sich das Gerichtspersonal ins sog. Unteramt nach Häslach, wo eine alte Frauensperson von ihren nächsten Angehörigen, denen das Warten auf die Erbschaft zu lange dauerte, vergiftet worden sein soll.

Rnittingen, 26. Aug. Ein Handel, der wohl seinesgleichen sucht, kam dieser Tage in einem hiesigen Wirthshause zu Stande. Der Bauer N. wollte an Wirth R. seine Kuh verkaufen, konnte aber über den Kaufpreis nicht einig werden. Endlich vereinigten sie sich dahin, N. dürste den Kaufpreis selbst festsetzen, er erhalte nämlich für jedes Viertel Bier, das er innerhalb einer Stunde zu trinken im Stande sei, als Kaufschilling 5 R. Der Gast brachte es auf 28 Viertel und erhielt als Kaufschilling 140 R.

Kalen, 27. Aug. Vorgestern verunglückte an einem Bahnübergang zwischen hier und Essingen ein 33jähriges Mädchen, das trotz der Warnung des Bahnwärters unter dem Schlagbaum durchschlüpfte und sich an die Schienen herannahm. Der Zug kam, erwischte das Mädchen am Kopfe und der eingetretene Schädelbruch hatte den sofortigen Tod zur Folge.

Welzheim, 29. Aug. Stadttacifer K., der in einem Wald angefallen und einer Summe von über 600 R. beraubt worden sein wollte, ist heute früh wegen Verdachts der Unterschlagung verhaftet worden.

Wegen Unreinlichkeit im Geschäftsbetrieb hat das Stadtgericht zu Bayreuth 8 Bäcker zur Strafe gezogen und ihre Namen veröffentlicht.

Vor ein paar Tagen starb in Passau eine be-

jährte Schuhmachers-Wittwe, deren äußere Lebensverhältnisse die bitterste Armuth zur Schau trugen. Sie klagte über Mangel an Allernothwendigsten und verschmähte selbst ein kleines Almosen nicht, um sich ein warmes Mittagessen zuzurichten zu können. Die Verlassenschafts-Commission war daher nicht wenig erstaunt, in der Wohnung dieser Armen eine Summe von 10,000 Gulden bar und in Werthpapieren zu finden, welche sie wohl geordnet in einem Testamente ihren Verwandten bestimmt hatte.

In Regensburg wurden wegen Herstellung und Verleittgabe von mit Wasser verdünntem Bier 2 Bierbrauer um 45 M und 50 M gestraft und in die Kosten verurtheilt.

Gotha, 28. Aug. Schon am 1. Oktober d. J. werden hier alle Vorbereitungen beendet sein, um mit der fakultativen Verbrennung von Leichen beginnen zu können. Fast ist die ziemlich kostspielige, aber geschmackvolle Leichenhalle nebst Verbrennungsöfen und Kolumbarium auf dem hiesigen neuen großen Friedhofe schon fertiggestellt. Die Leiche des vor einiger Zeit verstorbenen Ingenieurs Eiter, welcher auf einem der hiesigen Friedhöfe beigesetzt ist, wird die erste sein, die in der Anstalt verbrannt wird. Auch die sterblichen Ueberreste Fremder werden unter den festgesetzten Bedingungen hier auf dem Wege der Verbrennung bestattet werden können.

Berlin, 27. Aug. Wie bereits gemeldet, war es den beim Bruch des „Großen Kursfürsten“ beschäftigten Täuchern gelungen, einen schweren Anker vom Schiffe klar zu machen. Gestern ging nun einer der Täucher, Namens Thomas, hinab, um den Anker mit dem Hebungsponnon in Verbindung zu setzen. Nach circa anderthalb Stunden ward er auf ein von ihm gegebenes Zeichen heraufgezogen. Als ihm darauf der Helm und die übrigen Täucherkleider abgenommen waren, versiel er in Bewußtlosigkeit, das Gesicht war purpurroth und Schaum trat ihm vor den Mund. Er ward sofort ans Land und unter ärztliche Pflege gebracht, ist indeß noch nicht zum Bewußtsein gekommen. Nach Ansicht der Aerzte hat er durch zu langes Verbleiben unter Wasser einen Schlagfluß und inneren Bluterguß erlitten. An seinem Aufkommen wird gezwweifelt. (Fr. J.)

Berlin, 29. Aug. Die Nationalliberalen des I. Berliner Wahlkreises beschloßen gestern, v. Stauffenberg als Kandidaten aufzustellen. Die Fortschrittspartei desselben Wahlkreises beschloß, Ludwig Löwe aufzustellen. Eine Versammlung nationalliberaler Wähler des II. Berliner Wahlkreises beschloß gestern mit 165 gegen 101 Stimmen, ein Kompromiß mit der Fortschrittspartei nicht einzugehen, sondern selbstständig einen Kandidaten aufzustellen.

Schulze-Dehnbach feierte am 29. August seinen fechtigsten Geburtstag.

Die Nachricht, daß der Meuchelmörder Nobiling behufs Erforschung seines Geisteszustandes nach einer Irrenanstalt überführt werden sollte, ist nach dem V. Tagbl. unbegründet. Nobiling's körperlicher Gesundheitszustand hat sich, obwohl die Kopfwunde noch nicht ganz geheilt, derartig gebessert, daß er alle Nahrung mit einem nicht zu verkennenden Appetit zu sich nimmt und seit einigen Tagen unter Aufsicht von Gefängnißbeamten in dem an der Spree gelegenen Garten der Stadtvogtei Spaziergänge unternimmt. Sein Zustand ist derart, daß eine Vernehmung wohl bald möglich sein wird.

In sozialdemokratischen Kreisen liegt nach einer Mittheilung Berliner Blätter die Absicht vor, an demselben Tage, an welchem das erwähnte Gesetz in Kraft tritt oder vielmehr, an welchem es im Reichstag angenommen wird, ein Verbot ihrer Zeitungen nicht erst abzuwarten, sondern ihr Erscheinen freiwillig zu sistiren und eben so ihre gesammten Vereine, Hülfsklassen u. auszulösen, damit für die Verfolgungen und Konfiskationen kein greifbares Objekt übrig bleibe. Die Partei hält sich für hinreichend erstarkt, um die Agitation heimlich von Haus zu Haus fortsetzen zu können, ohne dabei Handhaben für die Anwendung des Ausnahmegesetzes zu bieten. Da man jedoch auf die Dauer der Hilfe der Presse nicht gut entrathen kann, so beabsichtigt man, Parteiblätter im Ausland drucken zu lassen und gleich von vornherein Einrichtungen zu treffen, welche die Vorbereitung dieser Zeitungen trotz Verbots und trotz Entziehung des Postbetriebs ermöglichen wird.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 30. Aug. Der „Pest Lloyd“ meldet: Geringerer Schätzung nach stehen Szapary 22,500 Mohamedaner gegenüber. Die Gesamtzahl der in der Herzegovina befindlichen Insurgenten beträgt 30,000

Mann, darunter Rheidts, Nizams mit 16 Geschühen. Unser Gesamtverlust bei der Einnahme von Sarajewo betrug 624 Mann. (Fr. J.)

Frankreich. Paris, 30. Aug. Das „Journal officiel“ sagt: Die Münzkonferenz hat ihre Arbeiten geschlossen. Da die Mitglieder der Konferenz nicht die Aufgabe hatten, ihre Regierungen zu verpflichten, konnte eine internationale Abmachung aus den Verhandlungen nicht hervorgehen, aber der stattgehabte Ideen-Austausch und die von den Delegirten entwickelten Anschauungen werden immerhin den Erfolg haben, die Regierungen aufzuklären und das Studium und die Lösung der Fragen, betreffend den Geldumlauf der verschiedenen Länder, zu erleichtern.

Vor dem Zuchtpollzeigericht von Sens erschien kürzlich ein gewisser Dantoine, 20 Jahre alt, weil er 2 Speisewirthen mit der Zechen durchgebrannt war. Als er aufgerufen wurde, fragte ihn der Präsident: Wie heißen Sie? — Das wissen Sie ganz gut, erwiderte Dantoine. Sie haben es ja vor sich. — Ihre Beschäftigung? — Ich bin Dieb wie Sie, antwortete Dantoine. — Und kaum hatte er geendet, als er seinen Schuh auszog und ihn dem Präsidenten an den Kopf warf. Glücklicher Weise traf der Schuh nicht sein Ziel, er slog gegen das Tintenfaß, welches umfiel und alle Richter bespritzte. In Folge dieses Zwischenfalles hat das Gericht sein Urtheil gegen Dantoine, der früher einer geistlichen Bruderschaft angehörte, aber wegen Unzucht aus derselben ausgeschlossen wurde, verjagt.

England. London, 28. Aug. Der jüngste Friedenskongreß in Paris veranlaßt die Times zu einigen sehr verständigen und beherzigenswerthen Sätzen. Sie schreibt: „Keine Regierung existirt, die es wagen würde, einen Krieg im Widerstande mit dem nationalen Willen zu führen. Sind die Nationen für den Frieden, so werden die Regierungen auch für den Frieden sein. Bis jetzt ist die Schwierigkeit die gewesen, daß Krieg und nicht Friede immer in der Volksgunst gewesen ist. Der Antrieb dazu ist von unten, und nicht von oben ausgegangen. Die Regierungen haben Krieg erklärt und die Verantwortlichkeit der Führung übernommen, sie sind aber nur sozusagen die Werkzeuge der kriegerischen Einflüsse gewesen. Unter der Bevölkerung sicherlich hat das Kriegsgewissen immer am stärksten gebraunt.“ Wenn das Volk nun seine eigene Vergangenheit richtig, so sei das ein hoffnungsvolles Zeichen. Habe es jemals einen Krieg gegeben, für den das Volk und nicht seine Lenker verantwortlich waren, so sei es der Krieg von 1870. Gewiß sei es im höchsten Grade verbrecherisch von der franz. Regierung gewesen, den Volkswünschen nachzugeben, über die wahre Ursache des Unheils aber könne kein Zweifel bestehen. Ebenso sei der Krieg Rußlands gegen die Türkei ein Krieg nicht des Zaren, sondern des russischen Volkes gewesen. Und wenn jünzt die Gefahr eines englisch-russischen Krieges vorgelegen, sei dies hauptsächlich der Volks-erregung zuzuschreiben. (Schw. M.)

London, 31. Aug. „Daily Telegraph“ meldet aus Pera, 29. Aug.: General Tollenen empfing die Weisung, die Einschiffung der russischen Truppen zu sistiren, weil die britische Flotte noch vor den Prinzeninseln liegt.

Türkei. In der Umgebung von Sarajewo ist der Aufstand im Erlöschen begriffen, viele Insurgenten sind heimgekehrt. Die Insurgenten haben ihre Hauptmacht in der Nähe von Tuzla concentrirt.

Kunmehr bestätigt auch ein Berichterstatter der Allgemeinen Zeitung aus Philippopol die maßloßen Gräueltathen gegen Mahomedaner im neuen Ost-Rumelien. Nicht weniger als dritthalbtausend friedliche türkische Bauern — die geringste Ziffer angenommen — sammt Frauen und Kindern wurden im Juli von der bulgarischen Bevölkerung in entsetzlicher Weise verstümmelt und ermordet; ganze türkische Dörfer und alles nicht tragbare Eigenthum wurden vernichtet. „Ich habe dies“, fährt der Berichterstatter fort, „im Vereine mit dem verdienstvollen englischen Konsul Blunt in verschiedenen von dem Wali des Adrianopeler Vilajets aufgenommen amtlichen Protokollen bestätigt und darüber auch dem englischen Botschafter Lazard Mittheilungen gemacht, welche später in dem englischen Blaubuche Aufnahme fanden.“

Amerika. [Ein Beispiel der Größe nordamerikanischer Fabriken.] Die Tabak- und Cigarrenfabrik von Laurillard und Co. in New-York gebraucht alljährlich an 25,000 Fässer Virginia- und Kentucky-Tabak und entrichtet alljährlich ca. 4 Mill. Doll.

Steuern, eine Summe, die den jährlichen Tabakzoll- Ertrag in Deutschland nicht unwesentlich übersteigt.

Die „Illinois-Staats-Zeitung“ ist durch Vergleichung der in Stuttgart und in Chicago gegenwärtig bezahlten Preise für Lebensmittel, als: Brot, Fleisch, Butter, Schmalz, Kartoffeln u., zu dem Resultate gelangt, daß alle diese Artikel sowohl in Chicago als auch in St. Louis, also in den zwei größten Städten des Westens, weit niedriger sind als in der genannten süddeutschen Stadt.

**Handel & Verkehr u.**  
**Mittlere Fruchtpreise per Centner**  
vom 21. bis 27. August.

Gegenst.	Korn.		Obst.		Faser.	
	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Wadnang	—	—	—	—	—	—
Biberach	11. 91.	8. 47.	8. 11.	7. 63.	—	—
Winnenden	10. 69.	—	—	—	—	—
Isny	12. 35.	9. 74.	—	—	—	—
Woplingen	11. 6.	8. 50.	9. —	7. 20.	—	—
Öttingen	10. 90.	8. —	8. 45.	6. 35.	—	—
Öbingen	12. 35.	9. 68.	—	—	—	—
Geislingen	11. 65.	—	—	—	—	—
Hall	11. —	8. 13.	6. —	6. 30.	—	—
Heidenheim	11. 85.	8. —	8. 76.	7. 50.	—	—
Ragold	10. 80.	9. 37.	9. 50.	8. 56.	—	—
Kettwill	12. 39.	—	—	—	—	—
Ulm	10. 16.	8. 60.	8. 70.	7. 24.	—	—
Urach	—	9. —	—	—	—	—
Kirchheim	11. 30.	—	7. 38.	5. 63.	—	—
Leutkirch	11. 39.	9. 85.	—	7. 57.	—	—
Tutlingen	12. 17.	—	—	7. 59.	—	—
Waldfsee	11. 34.	—	8. 80.	7. 42.	—	—

(St. An.)

Stuttgart. Obstmarkt auf dem Wilhelmplatz, 31. Aug. Weinstock-Jahre 500 Sätze, Verkauf langsam. Preis pro Ctr. 3 M 50 S. Kartoffelmarkt: Jahre 300 Sätze, Verkauf lebhaft. Preis pro 100 Altk 7 M 20 S. Tübingen, 30. Aug. Auf dem heutigen Obstmarkt machte sich ein lebhafter Handel bemerkbar und kamen die Preise etwas in die Höhe; Birnen galten 11—12 M pr. Sad, Äpfel 6—8 M pr. Sad; 1 hundert Kraut 11—12 M, Kartoffeln 7—7 M 50 S pr. Sad.

Horb, 27. Aug. Einsender hatte dieser Tage Gelegenheit, die schönen Hopfenanlagen, sowohl an Draht als Stangen zwischen Göttingen und Bollmaringen zu sehen. Wenn man von manchen Orten über den Stand derselben Klagen hört, verschwinden hier dieselben ganz. Man sieht Gärten, besonders Drahtanlagen, die ausgezeichnet stehen und mit den reichsten Dolben versehen sind, frei von jedweder Krankheit, mit massenhaft überhängenden Oerzähnen, die schwer beladen über die Stangen und Drähte herunter hängen. Hopfenbändler werden hier eine gebaltreiche Baare in großer Masse finden und mögen die Produzenten dafür einen schönen Preis erzielen.

Tübingen. Hopfenbericht vom 27. Aug. Mit Beginn dieser Woche hat die Frühlhopfernte auch in anderen Gegenden Deutschlands als der unsrigen ihren Anfang genommen. Auf dem Markt zu Nürnberg wurden gestern beiläufig 50 Ballen 1878er Waare, zum größten Theil Leitnanger Gewächs, umgelehrt und gingen die Preise von 120 bis 150 M, während 1877er Gewächs fast gar keine Nachfrage fand. In Leitnang wurden 100—120 M für den Ctr. bezahlt. Es wird sich jetzt bald zeigen, ob auch im übrigen Deutschland, wie in der Leitnanger Gegend, die Erwartungen in der Größe des diesjährigen Ceterertrags zu hoch gespannt gewesen sind. Ist man in der gedachten Beziehung noch nicht einmal in Abicht auf Deutschland im Reinen, wie wenig wird solches in Abicht auf England und Amerika der Fall sein. Aber soviel ist jetzt schon gewiß, daß, wie in Aussicht gestellt wurde, der Ctr. Hopfen nicht auf 300 M zu stehen kommen wird; man wird vielmehr zufrieden sein dürfen, wenn sich die gegenwärtigen Preise zu halten vermögen. Indessen gilt auch in dieser Beziehung, was so oft im Leben: „Nichts gewisses weiß man nicht.“

Paris, 27. Aug. (Theures Brod.) Man liest in der „Patrie“: Der Preis des Brodes ist in einigen Stadtvierteln von Paris gestern gestiegen, was bei der Mittelmäßigkeit der Getreidernte nicht Wunder nehmen kann. Der Ertrag der letzteren ist beinahe überall hinter den Erwartungen zurückgeblieben und weit unter einem mittelmäßigen Frankreich, welches schon seit einigen Jahren mehr einliefert als ausführt, wird also nöthig sein, seine Einkäufe im Ausland noch zu vermehren, ein Umstand, der dem öffentlichen Wohlstande aber auch keinen sehr erfreulichen Winter verspricht. (Neue Bla.)

**Der Wilderer.**  
Erzählung von W. v. Strachwitz.  
(Fortsetzung.)

Am Rande der Lichtung, welche das Forsthaus umgab, bemerkten wir trotz der inzwischen hereingebrochenen Dunkelheit den Fießbrunnen, welcher die Försterei mit dem nöthigen Wasser versorgt.

Als die Andern sich zum Abendbrot niederließen, trat Anna mit dem Wassereimer ins Freie und schlug den Weg nach dem Brunnen ein. Als sie sich demselben näherte, trat hinter dem Brunnen, der ihn bisher verborgen, ein junger Mann hervor und ging dem Mädchen einige Schritte entgegen. „Guten Abend, Anna,“ sagte er und nahm ihr den Eimer ab, um sie der Nähe des Fällens zu überheben. Sie erwiderte den Gruß, aber mit so tonloser Stimme, daß ihr Begleiter ihr betrossen ins Gesicht schaute, und in ihren Zügen zu lesen versuchte. Sie gingen die wenigen Schritte stumm neben einander her, der Bursche ließ

den Eimer am Schwengel hinab und zog ihn gefüllt wieder herauf, leitete ihn los und setzte ihn auf den Brunnenrand. Anna ergriff ihn, sie wollte sprechen und vermochte es nicht. „Was hast Du, Anna?“ fragte der Bursche. Sie gab noch immer keine Antwort, aber sie schluchzte laut auf. Ihr Begleiter nahm ihr den Eimer aus der Hand, was sie willenlos geschwehen ließ, und zog sie an sich. Sie schmiegte sich nicht an ihn an wie sonst.

„Anna!“ — „Was willst Du, Karl? Was willst Du überhaupt noch von mir? Du verlangst von mir Vertrauen, das höchste Vertrauen, was überhaupt Einer dem Andern schenken kann, und Du? — Wie oft hast Du mir Deine Liebe betheuert, hast mir geschworen, Du willst mich auf den Händen tragen, ich soll Dir Alles sein.“

„Ja, Anna, Du bist mir Alles, Du bist mir lieber als mein Leben.“

„O, schweig still. Deine Betheuerungen sind leere Worte. Ich bin grenzenlos unglücklich. Hätte ich nie Deinen Worten Glauben geschenkt, denn, es bricht mir das Herz, ich kann's nicht mehr leugnen, daß der Vater Recht hat, wenn er Dich treulos, wortbrüchig nennt.“

„Oho,“ murmelte Karl Hornemann, „weht der Wind daher? Hat der Alte wieder einmal seinen bösen Tag gehabt?“

„Psai, Karl, schäme Dich. Kannst Du von dem alten, pflichttreuen Manne erwarten, daß er Deinem Treiben ruhig zusieht?“

Deinetwegen hat er heut einen heftigen Austritt mit Marschner gehabt, der gedroht hat, Dich als Wilddieb anzuzeigen. Das hat den Vater aufs Tiefste erbittert und er hat hoch und theuer geschworen, daß es zwischen uns aus sein soll. Karl, lasse von dieser unseligen Leidenschaft, die schon so oft die Ursache gewesen ist zum Zwist zwischen Dir und dem Vater. — Nein, versprich nichts,“ wehrte sie ab, als der junge Bursche etwas erwidern wollte, „beweise durch die That, daß es Dir ernst ist.“ — Sie brach schnell ab, ergriff den Eimer und eilte dem Hause zu. Karl wollte sie begleiten, sie lehnte es ab: „Nein, heut nicht, Vater kommt vom Hause her.“ Der Bursche blieb noch eine Weile unbeweglich stehen, bis Anna mit dem Förster, der sie scheltend empfing, unter dem Hoftor verschwunden war. Dann trat er an den Brunnen zurück, ergriff ein an dessen hinterer Wandung versteckt stehendes Gewehr, warf dasselbe über die Schulter und schritt in den Wald hinein, in der Richtung nach Gunzenbors, wo das väterliche Gut lag.

Der Mond war inzwischen aufgegangen und warf seine milden Strahlen auf das dichte Blätterdach, das die Eichen, Buchen und Erlen über den Boden hinwölbt, lange riesige dunkle Linien auf den Boden zeichnend und den schwarzen, schnell dahineilenden Schatten des einsamen Wanderers malend. Es ist eine kraftvolle Mannesgestalt, der Karl Hornemann, über fünf Fuß hoch, alle Glieder sind im schönsten Ebenmaß gebaut, das hellblonde Haupthaar fällt in natürlichen Locken an dem gut geformten Schädel nieder über den nervigen Nacken, ein heller Bart umgiebt das Kinn. Das Antlitz ist regelmäßig, fast edel gebildet, zwei wunderschöne Augen beleben es, zwei Augen, wie sie sich die Phantasie zum Jäger gehörig nur denken kann. Oh, es ist eine Lust für ihn, so durch den Wald zu streifen, der so verlockend in seiner Stille ist, die Fährten des Wildes aufzuspüren und zu verfolgen. Es ist eine Lust, dem Förster die besten Stücke wegzunehmen, ein innerer, unerklärlicher Drang treibt den reichen Bauerssohn immer wieder hinaus

und läßt ihn leichtsinnig der Gefahren und der Rücksichten, die gerade er dem alten Förster schuldig ist, vergessen. Es ist die Freude am Verbotenen.

Aber es soll anders werden. Was des alten Hellmuth Warnungen, Annas Bitten nicht vermocht, das hat das Mädchen heut erreicht, als sie es ablehnte, ein neues Versprechen von ihm anzunehmen, weil sie ihm nicht mehr glaubte. Das hat das schlummernde Ehrgefühl erweckt. Und hoch befindet er sich, er ist selbst davon überrascht, mit einem Male wieder abseits vom Pfade — ja, da drüben ist ein Wildwechsel, den er prächtig kennt und die alte Gewohnheit hat ihn hinüber gezogen. Ja, die Gewohnheit, die ihn bis zum Zerfall mit dem Vater seiner Braut getrieben, die ihn Anna selbst fast abwendig gemacht hat. Verflucht sei der Augenblick, da er zum ersten Male ein Gewehr in die Hand genommen; es soll heute die letzte Mal gewesen sein. Er reißt die Büchse an das Vack, die Mündung nach oben gerichtet, gegen den mondlichten Nachthimmel, drückt er los, der Schuß kracht, das Echo antwortet zwei — dreimal. Nein, das war nicht der Wiederhall allein, das war ein zweiter Schuß in seiner unmittelbaren Nähe.

Aus dem Holze bricht ein Reh — noch eine schwache Bewegung, — es sinkt zusammen. Hornemann ist für den Augenblick so überrascht, daß er regungslos stehen bleibt; das verendete Thier läßt sein Köheln vernehmen. — Da knackt und knistert es wieder in den Zweigen. Dort drüben, gerade der Stelle gegen über, wo der Rehbock fiel, unweit welcher auch Hornemann steht, tritt ein Mann hastig in die Lichtung. Es ist der alte Hellmuth; der Mond tritt soeben hinter der Wolke hervor, die ihn für einige Minuten verschüllt und beleuchtet Hornemanns Züge. „Warte, Bursche,“ ruft der Förster, mit großen Sprüngen heraneilend, „warte, eh'loser Schuft, hältst Du so Dein Versprechen?“

Der Angerufene wendet sich zur schleunigen Flucht; der Serbsterhaltungstrieb dicirt sie ihm, er kennt die Drohungen, die der Förster schon oft ausgestoßen, ebenso den Jähzorn desselben, er selbst, Hornemann, hat seine Büchse abgeschossen. Wer weiß, welchen Verlauf sonst die Handlung nähme, denn auch er ist eine rasche, hitzige Natur. Nachdem er einige Schritte seitwärts in das Dickicht gethan, hemmt er seinen Lauf; er erblickt seinen Verfolger nicht mehr, hört aber, wie derselbe in entgegengesetzter Richtung weiter stürmt. Da kracht wieder ein Schuß, — still ist's mit einem Male. Hornemann harret regungslos in seinem Versteck, um ihn her rührt sich nichts mehr. Nach einigen Minuten klingt aus einiger Entfernung ein Knistern zu ihm herüber, als ob sich Jemand behutsamen, raschen Schrittes entfernte. Auch dies Geräusch verstummt wieder. Feierliche Ruhe liegt über den Wipfeln, immer dunkler wirds, die Sichel des Mondes ist im Sinken und befindet sich nur noch eine Hand hoch über dem Horizont. Da wagt es der Verfolgte aus seinem Schlupfwinkel herauszutreten. Leise macht er einige Schritte und horcht athemlos und wieder schleicht er ein Stück weiter und steht wieder still. Da ist es ihm, als schlage ein dumpfes Stöhnen an sein Ohr. Er horcht wieder mit zurückgehaltenem Athem. Er hat sich getäuscht, es war nichts. Er will jetzt rasch weiter eilen. Da vernimmt er deutlicher das Geräusch, einen klagenden Ton aus menschlicher Brust. Das Mitgefühl besiegt die Furcht, er folgt den Lauten, immer noch leise, vorsichtig, und näher und näher kommt er ihnen. Behutsam tastet er mit dem vorgestreckten Schaft seiner Büchse vor sich hin in dem finstern Unterholze; plötzlich sieht er auf

etwas Weiches; das Stöhnen wiederholt sich schmerzlicher und dicht vor ihm; er bückt sich und streckt die Hand aus — erschreckt zieht er sie zurück, sie hat einen menschlichen Körper berührt.

Hornemann beugt sich auf's Neue hinab; es ist zu finster, das Gesicht zu erkennen. Er sucht Stahl und Stein aus der Tasche hervor und schlägt Feuer; beim Lichtschein des Schwammes, den er durch Blasen höher ansieht, erblickt er die Züge des alten Hellmuth, der mit Blut bedeckt im thausendfachen Moose hingestreckt liegt.

„Am Gotteswillen! — ein Morbanfall!“ Aber hier ist nicht Zeit zum Erwägen; der Verwundete muß vor allen Dingen nach Hause gebracht werden. Hornemann, der den Wald kennt „wie seine Tasche“, eilt durch die finstere Wildnis nach den unweit belegenen Wohnungen einiger Holzschläger, deren Einen er nach dem in Gunzenbors wohnenden Chirurgen schickt, während er mit zwei Andern zu der Unglücksstätte zurückkehrt. Aus den beiden Gewehren, dem des Försters und dem Hornemanns — und einigen darüber gelegten Baumzweigen bilden sie nothdürftig eine Bahre, auf die sie den Schwerverwundeten legen, und langsam bewegt sich der traurige Zug fort.

(Schluß folgt.)

### Räthsel.

Dem Fleiße eines Thiers  
Allein verdanken wir's,  
Daß wir die erste Silbe haben.  
Die zweite zwingt,  
Wenn man sie schwingt,  
Das härteste Pferd zum Trabrennen.  
Das Wörtchen lautet schier  
Nur einsig zum Verbrennen wir.

### Das reichhaltigste und billigste Familien-Journal!

So dürfen wir mit vollem Recht die „Illustrirte Welt“ (Stuttgart, Verlag von Ewald Hallberger) nennen, von welcher uns loben das erste Heft des neuen, siebenundzwanzigsten Jahrgangs zugegangen ist.

Dasselbe bringt einen Reichthum an gediegener Unterhaltung und Belehrung durch den Text, eine Fülle von fesselnden, interessanten Bildern, das man wohl sagen darf, die Familienjournal gehört nicht nur zu den sorgfältigsten geleiteten vortrefflichen Zeitschriften unserer Tage, sondern ist auch die inhaltreichste und billigste. Der neue Jahrgang beginnt mit einem aus der Tiefe des Lebens geschöpften vortrefflichen Roman: „Lebenswirren“ von F. F. Keimar. Diesem folgt ein Artikel, der uns über die Entstehung der gebräuchlichsten deutschen Wörter und Redensarten unterrichtet. Ein schönes Gedicht wendet sich an die poetischen Gemüther. — Nach diesem lesen wir eine geistreiche Kriminalgeschichte: „Die schöne Handschrift“. Dann erhalten wir den Anfang eines lebenswichtigen und fesselnd geschriebenen, hochinteressanten Romans: „Auf einsamen Felsenriff“ von Weisenthurn, der in Amerika spielt. Ein weiteres Gedicht unterbricht die Prosa, und nach diesem folgt ein außerordentlich interessanter Artikel: „Girlandengeheimnisse“ von O. Corvin. Eine humoristische Novelle: „Mein Freund Runkel“, und eine Skizze aus der Blumenwelt schließt diesen Teil des Festes, dem sich nun eine Fülle von gemeinnützigen Rezepten aus allen Gebieten und Unterhaltendes, wie Schach, Räthsel, Köstlichkeiten etc., anschließt. Mit dieser textlichen Ausstattung halten die vorzüglichen Bilder Schritt. Künstlerisch ausgeführte Holzschnitte, Genrebilder, Reisen in ferne Länder, Weltausstellungen, Illustrationen, historisches, humoristische Skizzen in reicher Abwechslung bietet uns dies erste Heft, das uns gerechte Bewunderung abnähigt, wie bei dem außerordentlich billigen Preis — das mit seinem reichen Inhalt einen ganzen Ottavband füllende Heft kostet nur 30 Pfennig! — so viel, so Gediegenes in so anziehender, schöner Ausstattung gegeben werden kann.

Wir empfehlen den neuen Jahrgang der „Illustrirten Welt“ allen unseren Lesern als vortreffliche Haus- und Familienlektüre auf's Wärmste.

Goldkurs der k. Staatskassen-Verwaltung vom 1. September 1878.

20-Frankenstücke . . . . . 16 K 22 S

### Ämliche und Privat-Bekanntmachungen.

#### Calw. Gläubiger-Aufruf.

Dem Gemeinderath ist die außergerichtliche Erledigung des Schuldenwesens des Steinhauers Carl Ungerer hier, früher in Nagold, übertragen.

Es ergeht beßhalb an dessen Gläubiger, soweit sie ihre Forderungen nicht schon seither angemeldet haben, die Aufforderung, dieß bis zum 15. Septbr. d. J. zu thun, widrigenfalls sie bei Erledigung des Schuldenwesens nicht berücksichtigt werden. Bemerkte wird, daß das Massevermögen lediglich aus einer bestrittenen Actioforderung besteht.

Gemeinderath.  
Vorstand Hassner, A. B.

#### Oberjettingen, Oberamt Herrenberg. Pferde-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Jaf. Seeger, Bäckers, kommen am nächsten Donnerstag den 5. September, Morgens 10 Uhr,

2 Pferde, Apfelschimmel, 6 Jahre alt, zu jedem Zug tauglich, zum öffentlichen Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Der Masseverwalter  
Gem.-Rath Kraß.

#### Rechnungen

in Folio, Quart und Octav bei  
G. W. Zaiser.

#### Nagold. Bekanntmachung.

Von heute an ist bei sämtlichen Bäckermeistern gutes schmackhaftes Schwarzbrot,

besten Qualität, wie bekannt, zu den stets kursirenden Tagespreisen, fortwährend 2 S billiger zu haben als Frau Kohlenhändler Nau neben der Schwane abgibt.

Von der  
**Restitutions-Schwärze**  
der Obern Apotheke Rottweil,  
dem vortrefflichsten Mittel, um abgetragene dunkle, besonders schwarze Kleider und Möbelstoffe, auch Sammt  
und schwarze Filzhüte, ohne sie zu zerrennen, durch einfaches Bürsten mit dieser Flüssigkeit zu färben, daß sie wie neu erscheinen, hält in Flaschen zu 50 S und 1 K die Niederlage für  
Nagold:  
Kaufmann Stockinger.

Nagold.

Von heute an werden 4 Pfund

gutes nahrhaftes Hausbrot

Kein aufgedunsenes, durchlöcherteres Brod, wobei der Magen nur mit einer Teigmasse angefüllt wird zu 45 J abgegeben.

Auch dies mein Unternehmen bezweckt hauptsächlich, meinen Abnehmern nicht nur eine billige, sondern auch eine reelle, schöne Ware in die Hand zu liefern.

J. M. Rau, Schnaitth'sche Kunstmehlniederlage.

Nagold.

Landwirthschaftliches Bezirksfest, in Verbindung mit Lotterie und Fahnenweihe.

Am Mittwoch den 11. September d. Js. findet das landwirthschaftliche Bezirksfest in Verbindung mit Lotterie und Fahnenweihe nach dem vom Ausschuss festgestellten

Fest-Programm

statt.

- 1) Morgens früh Tagwache und Böllerschüsse. 2) Sammlung der Mitglieder des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins, so wie der fremden Gäste und sonstigen Freunde der Landwirtschaft auf dem Rathhaus in Nagold präcis Vormittags 8 1/2 Uhr.

A. In der Pferde-Zucht.

Für Stuten mit heurigen oder vorjährigen Fohlen:

- 1. Preis 25 M, 2. " 20 " 3. Preis 15 M, 4. " 10 "

B. In der Rindvieh-Zucht.

I. Für Farren:

- a) bis zu 3 Jahren mit I. und II. Bruch und zwar mit Unterscheidung der Simmenthaler und Land-Race je 4. Preise: 1. Preis 30 M, 2. " 25 " 3. Preis 20 M, 4. " 15 "

- b) von 1/2 Jahr bis zum Bruch ohne Unterscheidung zwischen Simmenthaler und Land-Race: 1. Preis 20 M, 2. " 15 " 3. Preis 15 M, 4. und 5. Preis je 10 M

II Für Kühe sammt Kalb, welche noch nicht vollständig abgezahnt haben:

- 1. Preis 25 M, 2. " 22 " 3. " 20 " 4. u. 5. Preis je 18 M, 6. u. 7. Preis je 16 M, 8. u. 9. Preis je 15 M, 10. Preis 14 M

III. Für trachtige Kalbeln:

- 1. Preis 25 M, 2. " 22 " 3. u. 4. Preis je 20 M, 5. u. 6. " je 18 M, 7. u. 8. Preis je 16 M, 9. u. 10. " je 14 " 11. u. 12. Preis je 12 M, 13., 14. u. 15. Preis je 10 M

C. In der Schweinezucht.

a) für Eber:

- 1. Preis 16 M, 2. " 14 " 3. Preis 12 M

b) für trachtige Mutter Schweine oder mit Jungen.

- 1. Preis 20 M, 2. " 18 " 3. " 16 " 4. Preis 14 M, 5. " 12 " 6. " 10 "

Nach der Preis-Vertheilung Fest-Offen im Gasthof zur Sonne, Post, das Couvert sammt Wein à 2 M 60 J.

Nachmittags Lotterie von Vieh und landwirthschaftlichen Gegenständen, das Loos à 50 J und Volksbelustigung mit Musik.

Sämmtliche Bewerber um die oben bestimmten Preise haben sich an gedachtem Tage längstens

Morgens 9 Uhr

mit ihren Thieren auf dem Festplatz einzufinden und durch obrigkeitliche Zeugnisse nachzuweisen, daß sie 1/2 Jahr im Besitze der Thiere sind; auch sind dieselben verpflichtet, die für preiswürdig erklärten Thiere ohne vorherigen Wieder-Ersatz des erhaltenen Preises nicht vor 1/2 Jahr außerhalb des Bezirks zu veräußern.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß Preis-Bewerber, welche einen Preis erhalten und nicht schon Mitglieder des Vereins sind, nach den Statuten des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins verpflichtet sind, demselben auf die Dauer von 3 Jahren als Mitglieder beizutreten.

Als Schau- und Preisrichter wurden zum Zweck der Preis-Vertheilung gewählt:

A. Für Pferde:

Bühler, Oeconom von Gütlingen, Dürr, Philipp von Sulz Dorf, Bud, Thierarzt von Nagold;

als Ersatzmann: Schil, Mühlebesitzer in Mittenstaig.

B. I. Für Farren:

Scholder, Abraham, Gemeinderath von Nagold, Vint, Wutsbesitzer auf Tröllenshof,

Schil, Mühlebesitzer in Mittenstaig; als Ersatzmann: Ruff, Mühlebesitzer in Spielberg.

II. Für Kühe sammt Kalb, welche noch nicht vollständig abgezahnt haben.

Gnoth, Hirschwirth von Esfringen, Lehre, Mühlebesitzer in Nagold,

Kleiner, Hirschwirth in Eshausen; Den 25. August 1878.

als Ersatzmann:

Dengler, Lammwirth von Sulz Dorf, III. Für trachtige Kalbeln:

Gutekunst, Frachtfuhrmann von Hailerbach,

Ruff, Mühlebesitzer von Spielberg, Widmaier, Mühlebesitzer von Wildberg;

als Ersatzmann: Gutekunst, Restaurateur von Nagold.

C. Für Schweine:

Kleiner, Hirschwirth von Gütlingen, Reichert, Klostermüller von Wildberg,

Gänge, Schultheiß von Waldborf; als Ersatzmann: Kempf, Mühlebesitzer von Eshausen.

Verath für sämmtliche Commissionen: Deitling, Thierarzt von Oberthalheim, soweit er nicht concurrirt.

Vorstand des landw. Bezirksvereins:

Güntner, Oberamtmann.

Nagold.

Vorläufige Anzeige einer größeren Fahrniß-Versteigerung.

Gegen Mitte kommenden Monats findet in dem Hause der Frau Privatier Sautter's Wittwe, vis-à-vis der Krone dahier, eine Fahrniß-Versteigerung statt, deren Gegenstände und Verkaufstage später angezeigt werden, jetzt aber schon auf die Veräußerung von Betten, Weißzeug, Schreinwerk, Sopha, Mannskleider, eines Kranken Fahrseffels etc. aufmerksam gemacht wird.

Nagold.

Alle Sorten Kunstmehl, aus der Mühle der Hh. Gebr. Bauer in Mühlacker, ebenso Futtermehl und Kleie

sind stets zu den billigsten Tagespreisen bei mir zu haben, was hiermit für Diejenigen, welche es noch nicht wissen, bekannt zu geben mir erlaube.

J. C. Pfeiderer.

Berneck.

Fruchtbranntwein,

rein aus Roggen und Haber, wird je Mittwoch und Samstag auf hiesigem Hofgut zu 90 J pro 1 Liter gegen Baarzahlung, aber nicht unter 20 Liter abgegeben. Dasselbst werden am

Mittwoch den 4. September, Nachmittags 2 Uhr, circa 300 Liter

Obst-Most

verkauft werden

Nagold.

Wein Lager in

wollenem Strickgarn,

insbesondere Zuggarn, in verschiednen Farben und Dessins bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Gottlob Schmid.

Oberjettingen.

2 Ballen 1877ger Hopfen

seht dem Verkauf aus

Lehre z. Traube.

Nagold.

Brauer-Gesuch.

Ein jüngerer kräftiger Brauer kann sogleich eintreten bei

Klein z. Hirsch.

Ebenfalls findet auch ein Viehfütterer eine Stelle.

Provisoratstabellen

vorrätzig bei

G. W. Kaiser.

Stadtgemeinde Nagold.

Stockholz - Verkauf.

Am Freitag den 6. September kommen von Vormittags 9 Uhr an

auf hiesigem Rathhause zur Versteigerung: 870 Rm. Nadelholz und 49 Rm. eichenes Stockholz aus verschiedenen Abtheilungen. Sämmtliche Abfahrwege, insbesondere auch im Schlag Rinsfenweg, wurden wiederholt gründlich ausgebessert.

Federgerbstoff

von Schanwecker in Neutlingen zum Wasserdichtmachen von Schuhen und Stiefeln ist in Gläsern zu 60 J zu haben bei

G. W. Kaiser.

Frucht-Preise.

Nagold, den 31. August 1878.

Table with 4 columns: M. Pf., M. Pf., M. Pf., M. Pf. and rows for different types of grain like Dinkel, Neuer Dinkel, etc.

Breudenstadt, den 24. August.

Table with 4 columns: M. Pf., M. Pf., M. Pf., M. Pf. and rows for different types of grain like Weizen, etc.

Gestorben:

Den 2. Sept.: Carl Friedr. Benz, Wagner, ledig, 33 Jahr 5 Monat alt. Beerd. den 4. Sept., Mittags 1 Uhr.